

Patienten als Kunstschaffende

Kunst und Psyche in Einklang zu bringen sieht der Künstler Stefan Gort als seine Aufgabe. Den Mitgliedern des Kunstvereins Oberer Zürichsee gewährte er einen Einblick in seine Tätigkeit in den Psychiatrischen Kliniken Wil.

■ *pd* – Die kantonalen psychiatrischen Kliniken Wil haben es sich auf die Fahne geschrieben, den Kunst- und Gestaltungstherapien als therapeutisches Behandlungsangebot einen grossen Spielraum einzuräumen. Als Leiter des Werkateliers «Living Museum» trägt der freischaffende Künstler Stefan Gort einen grossen Teil zum Gelingen des Projekts bei. Sein bevorzugtes Material ist Holz. Entsprechend hält Alois Artho, Vorstandsmitglied des Kunstvereins Oberer Zürichsee, in seiner Begrüssung fest, dass archaische Holzskulpturen aus dem von der Natur geformten Rohstoff auf geheimnisvolle Weise herausgeschält werden. «Immer wieder gelingt es Stefan Gort, über die Formensprache und die kunsthandwerkliche Bearbeitung menschliche Beziehungssystem herzustellen. Seele und Körper treten in plastische Erscheinung und prägen die räumliche Präsenz.» Der Künstler bringe das Holz stets zum Reden.

Ungeahnte Talente

Es nehme immer eine gewisse Zeit in Anspruch, bis die Patienten den Sinn hinter der kreativen Arbeit erkennen würden, hält Gort beim Rundgang durch die grosszügig gestalteten Werkträumlichkeiten fest. Auch er, der bis vor Jahresfrist mehrheitlich alleine in seinem Wattwiler Atelier tätig war, sammelt völlig neue Erfahrungen in der Gemeinschaft. Sein Anliegen, Kreativität zugunsten der Lebenseinstellung zu fördern, fällt bei den meisten Patienten auf fruchtbaren Boden. «In den Leuten werden nicht nur ungeahnte Talente geweckt, sie sind zum grössten Teil auch sehr ausdauernd und nicht zuletzt



Ungeahnte Talente:

Die Kreativität der psychisch Kranken stösst auf grosse Bewunderung

auch dankbar», so Gort. In diesem Zusammenhang hält er fest, dass weder ein Zeit- noch ein Leistungsdruck bestehe. «Das Ziel der Therapie besteht darin, die Menschen zu öffnen, um sie später wieder in den Arbeitsprozess eingliedern zu können.»

Auf Stärken aufbauen

Während für Gort jegliche Art von Holz im Vordergrund steht, nehmen aber auch die Arbeiten mit Ton, Glas, Kunststoff und Metall einen bedeutenden Raum ein. Die von den Patienten daraus kreierte Skulpturen, Plastiken, Schalen, Mosaik wie auch Schmuck entlocken den Besuchern grösste Bewunderung. «Es gilt immer zu erkennen, wo die Stärken des Patienten liegen und genau darauf bauen wir auf», heisst die Devise. Ausserdem könne die Sozialkompetenz durch die Gemeinschaft sehr stark gefördert werden. Aus seiner Perspektive betrachtet handelt sich bei der visuellen Gestaltung um ein Experiment, allerdings eines, mit hohen positiven Auswirkungen.